

aus einer fremden Sprache in die der Insel versteht, sondern das interpretierende Erschließen und Nachherzählen des Inhalts. Denn in seine Worte fließen Reflexionen über das Gelesene ein, es werden nach eigener Aussage Lücken geschlossen, wo Massen unklarheitig gewesen ist oder etwas ausgelassen zu haben scheint. So ist diese Ebene auch eine Reflexion über Sprache und sprachliche Nachschöpfung, über den Umgang mit Texten allgemein.

Sabas Martins Roman ist ein höchst komplexes Erzählwerk, aber trotz der häufigen Vor- und Rückgriffe, der Vermischung verschiedener Erzählstränge, wird der Leser von den Ereignissen gefesselt, ja, die häufige Unterbrechung der Ereignisse und der damit verbundene Sprung in eine der anderen Erzählebenen bauen Spannung auf und wecken die Neugier auf den Ausgang. Der Rezensent hat die Lektüre ein wahres Lesevergnügen bereitet.

URSULA VENCES



© Kiepenheuer & Witsch

Die irren Fahrten des Gabriel Delacruz

Köln: Kiepenheuer & Witsch 2013. 603 S.

Die vier Söhne des Gabriel Delacruz Christof, Christopher, Christoph, Cristófol versuchen zusammen, das Leben ihres verschundenen Vaters Gabriel Delacruz zu rekonstruieren und erzählen, was sie nach und nach über ihn erfahren. Gabriel ist dabei ein „kapriziöser Gastgeber“ (S. 64), der die vier Halbbrüder zunächst in seiner Wohnung versammelt, damit sie ihre Gemeinsamkeiten und seine Vergangenheit

entdecken. Als Möbelpacker und Fahrer für ein Transportunternehmen, das auf Überstellungen spezialisiert war, hatte er jahrelang ganz Europa kennen gelernt. Erzählerkollektiv des Romans ist zu Beginn ihr gemeinsames „wir“, dann ebenso wichtige Figuren aus Gabriels Leben, wie z. B. sein langjähriger Freund und Wegbegleiter Petrolí. Einige der Kapitel werden durch Auszüge aus Gabriels Tagebuch oder Fahrtenbericht eingeleitet, in denen er beschreibt, welche Gegenstände sie auf ihrer Fahrt mitgehen ließen und wie die Beute aufgeteilt wurde. Darin wiederum können die vier Halbbrüder abwechselnd Geschehen an sie oder ihre Mütter wieder erkennen. häufige Unterbrechung der Ereignisse und der damit verbundene Sprung in eine der anderen Erzählebenen bauen Spannung auf und wecken die Neugier auf den Ausgang. Der Rezensent hat die Lektüre ein wahres Lesevergnügen bereitet.

um dort ein Museum mit seltenen skurrilen Fundstücken von der Insel einzurichten. Der Fremde ist ein Fantast mit einem großen Forscherdrang, der das Walten Gottes über abstruse Gestalten und über ausgefallene Erscheinungsformen der Natur sichtbar machen will. Isabel hilft ihm bei der Arbeit und erschließt ihm die Insel durch ihre unerschöpflichen Berichte. Manasse zeichnet Isabels Erzählungen auf und gleichzeitig füllt sich die „Wunderkammer“ mit den seltsamsten Gegenständen; zuletzt enthält sie auch eine Mumie der Ureinwohner der Insel, der Guanachen, die von Besuchern der Insel und Touristen bestaunt wird. Sein Leben und Wirken stellt den zweiten Erzählstrang dar.

Als Manasse durch einen Unfall zu Tode kommt, verfällt die Wunderkammer; sie wird durch den Ich-Erzähler des Romans entdeckt, der sein Erbe verwaltet und retten will. Dadurch entsteht eine weitere Erzählebene. Der Ich-Erzähler sichtet, sortiert und registriert die Schätze des Sammlers Manasse, um sie vor den Ameisen zu bewahren, die in Scharen über die Fundstücke hergefallen sind. Zudem bemüht er sich, die Aufzeichnungen des Fremden zu übersetzen, wobei er darauf

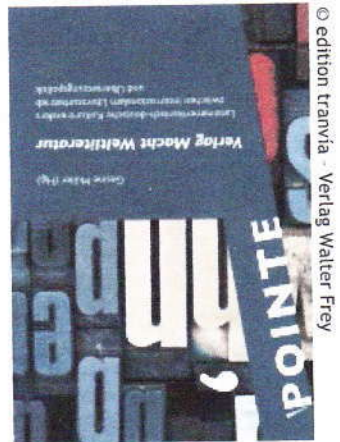
Jordi Ponti wurde 1967 in Manlleu, Barcelona geboren, wo er auch heute lebt. Sein Erzählband *Animals tristos* (2007) erschien ebenfalls in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Erhöhte Temperatur*.

SONJA MARIA STECKBAUER

der Vergangenheit mit dem aktuellen Mysterium um das Verschwinden des Vaters in einem perfekten Erzählkonstrukt, in dem die Konstellation der Figuren sowie die unterschiedlichen Erzählerstimmen durch Jordi Ponti verbindet die Rekonstruktion seine Sprache mehr als durch seinen Inhalt.

rät, „eine zu große Stadt, um darin Verstecken zu spielen“ (S. 449), wie der weitere Verlauf der Handlung beweisen wird. Letztendlich überzeugt der Roman durch Jordi Ponti verbindet die Rekonstruktion

LATEINAMERIKA - AMÉRICA LATINA



© edition tranvia - Verlag Walter Frey

Gesine Müller (Hg.)
 Verlag Macht Weltliteratur
 Berlin: Edition tranvia - Verlag Walter Frey
 2014. 314 S.

Bolano muss man nicht mehr vorstellen, doch man sollte möglichst sein gesamtes Werk kennen, damit man den Aussagen folgen kann. Direkte Bezüge zu einzelnen Texten und die (im Gegensatz zu so manch hymnischer Verherrlichung) erfreulich objektive Beurteilung fallen wohltuend auf. Interessante Einblicke in ein interessantes Experiment vermittelt Susanne Klengel, nämlich in das brasilianische Projekt *Amores Expressos*. Sie illustriert es am Beispiel eines Romans von Joao Paulo Cuenca, würdigt außerdem den Klassiker Machado de Assis. Márcio Seligmann-Silva und Übersetzung als postnationales Denken und Kulturbildung“ gehen aus von dem auch anderswo immer wieder zitierten Goethe sowie von Herder, der Rezensent entdeckte freilich keinen direkten Bezug zu den deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen. Ganz anders bei Albert Buschmann, der sich auf den Verlag Suhrkampfen konzentriert, zahlreiche bedenkenwerte Fragen stellt, Einblicke gewährt sowohl in den Verlag als auch besonders in den Umgang mit Übersetzern (z.B. Susanne Lange, -lohnend.

Im zweiten Block geht es um „Kulturtransfer - Rezeption und Steuerung“. Gesine Müller widmet sich der Rezeption der Literaturen Amerikas in Deutschland, wobei sie bewusst Nordamerika einbezieht (zum Beispiel, relativ ausführlich, William Faulkner). Sie zeigt den Weg des Verlags Suhrkampfs von 1969 bis 1990 (beeindruckender auch auf den hierzulande wenig bekannten Kriminalroman (Vittoria Borsò). Mit zwei Erfolge, sowie von 1990 bis 2010 (Abschied vom Exotismus und deutlich nachlassender Erfolg). Gerade wer die Veröffentlichungen des Verlags über die Jahrzehnte hinweg verfolgt hat, gewinnt hier aufschlussreiche Einsichten (und begegnet auch wieder Goethe).

Genauere Auskunft über den Inhalt dieses Sammelbandes gibt der Untertitel: Lateinamerikanisch-deutsche Kulturtransfers und Übersetzungspolitik. Die Herausgeberin eröffnet die den ganzen Sammelband durchziehende Debatte zu den Begriffen „Weltliteratur“ oder „Literatur der Welt“, stellt dann die einzelnen Beiträge kurz vor. Der erste Block, „Sprachliche, kulturelle, politische Zielsetzungen“, führt zunächst, nach theoretischen, mit Fachausdrücken gespickten Ausführungen, zum Thema „Markt Macht Vergessen“ konkret nach Mexiko, mit Verweis auf geläufige Namen (Del Paso, Esquivel, Garro, Glantz, Mastretta, Paz, Revueltas, Rulfo), aber auch auf den hierzulande wenig bekannten Kriminatroman (Vittoria Borsò). Mit zwei Erfolge, sowie von 1990 bis 2010 (Abschied vom Exotismus und deutlich nachlassender Erfolg). Gerade wer die Veröffentlichungen des Verlags über die Jahrzehnte hinweg verfolgt hat, gewinnt hier aufschlussreiche Einsichten (und begegnet auch wieder Goethe).

aus dem Jahre 1941 wählt Paulo Soethe als Ausgangspunkt: Würüber Thomas Mann und Erico Verissimo damals in Denver sprachen, weiß freilich niemand genau. Tatsache ist, dass der berühmte brasilianische Erzähler dafür sorgte, dass die nicht gerade einfach zu lesenden Werke des deutschen Nobelpreis-Trägers in Brasilien großen Erfolg erzielten. Wesentlich trug dazu der Übersetzer Herbert Caro bei. Alles ist gut belegt, fast spannend zu lesen.

Eher an ein Fachpublikum wendet sich Marco Thomas Bosshard, der von den einschlägigen Länderschwerpunkten auf der Frankfurter Buchmesse handelt: Selbstinszenierung von Nationalkultur, dargelegt anhand einer Auswahl an Zahlen, Fakten, Motti, Logos, Ansprachen, Pavillons. Herzuheben ist hier die Gegenüberstellung des erfolgreichen Programms zur Förderung von Übersetzungen aus der einheimischen Literatur in Argentinien und den weniger gelungenen Maßnahmen in Brasilien. Michi Strausfeld steuert höchst interessante persönliche Beobachtungen bei, nicht nur (wieder) zur Frankfurter Buchmesse, sondern auch (wieder) zum Verlag Suhrkampfen. Nüchtern und ernüchternd handelt sie von der weitgehend negativen Entwicklung, was lateinamerikanische Literatur betrifft, nennt einleuchtende Gründe dafür. José Donosos „Historia personal del Boom“ (mit den späteren Ergänzungen) bringt, gewiss Beispiel, relativ ausführlich, William Faulkner). Sie zeigt den Weg des Verlags Suhrkampfs von 1969 bis 1990 (beeindruckender auch auf den hierzulande wenig bekannten Kriminatroman (Vittoria Borsò). Mit zwei Erfolge, sowie von 1990 bis 2010 (Abschied vom Exotismus und deutlich nachlassender Erfolg). Gerade wer die Veröffentlichungen des Verlags über die Jahrzehnte hinweg verfolgt hat, gewinnt hier aufschlussreiche Einsichten (und begegnet auch wieder Goethe).